

3_18

GLOBAL NEWS

das Umweltmagazin von **GLOBAL 2000**

~~IMPOSSIBLE~~

**Hat die Regierung
ihre Klima-
hausaufgaben
gemacht?**

Wir bleiben dran!

FRIENDS OF THE EARTH AUSTRIA
DIE ÖSTERREICHISCHE UMWELTSCHUTZORGANISATION

GLOBAL 2000





Liebe Unterstützerin,
lieber Unterstützer,

GLOBAL 2000 ist in Feierlaune: Freuen Sie sich mit uns über einen großartigen Erfolg für unser aller Gesundheit (mehr dazu auf Seite 15) und über gleich zwei Jubiläen: den 15. Geburtstag unseres Pestizid-

ReduktionsProgramms und den 10. Jahrestag des Umweltkulturpraktikums.

Trotz aller Freude verschließen wir aber nicht die Augen vor den drängendsten Problemen: Hitze- wellen, Waldbrände, Klimakrise – was Medien derzeit berichten, versetzt uns in ständige Alarm- bereitschaft. Manchmal will man nichts mehr da- von hören, einfach die Ohren verschließen vor den düsteren Prophezeiungen der KlimaforscherInnen. Nützt aber nix! Jetzt ist es wichtig dran zu bleiben, der Politik über die Schulter zu schauen und auf die Finger zu klopfen. Denn jetzt hat Österreich ein halbes Jahr lang die Chance, während unserer EU-Ratspräsidentschaft die EU klimafit zu machen. Wir haben unseren Schwerpunkt diesmal der Ana- lyse der Klimaversprechungen unserer Regierung gewidmet. Lesen Sie ab Seite 10, was die öster- reichische Klimastrategie #mission2030 braucht, damit sie nicht zur #missionimpossible wird.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Herbst und danke Ihnen für Ihre treue Unterstützung. Bleiben Sie uns und unseren Anliegen weiterhin gewogen.

Ihre Astrid Breit
Chefredaktion, globalnews@global2000.at

IMPRESSUM: MedieninhaberIn, Eigentümerin, Herausgeberin, für den Inhalt verantwortlich: Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000, ZVR: 593514598, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28, E-Mail: office@global2000.at, www.global2000.at, Geschäftsführung: Leonore Gewessler und René Fischer – Vorstand: Helmut Burtscher-Schaden, Kevin Comploi, Dominik Linhard, Franz Schättle, Barbara Studeny, Martin Wildenberg, Vereinszweck: GLOBAL 2000 ist eine unabhängige österreichische Umweltschutzorganisation. Als Mitglied des internationalen Umweltnetzwerks Friends of the Earth arbeitet GLOBAL 2000 seit 1982 zu brisanten gesellschaftlichen Themen und deckt deren mögliche Gefahren für Mensch und Umwelt auf. Blattlinie: GLOBAL NEWS ist das SpenderInnen-Magazin von GLOBAL 2000. Die Umweltzeitschrift erscheint viertel- jährlich mit einer Auflage von jeweils 30.000 Stück und berichtet über umwelt- relevante Themen und die Arbeit von GLOBAL 2000. – Bankverbindung: Erste Bank IBAN AT242011182220844701 Verlegerin: GLOBAL 2000 VerlagsgmbH, Neustift- gasse 36, 1070 Wien, Tel. (01)812 57 30, Fax (01) 812 57 28 – Chefredaktion: Astrid Breit – Lektorat: Carin Unterkircher – Layout: Hannes Eder – Bildbearbeitung: Stephan Wyckoff – Fotos: GLOBAL 2000-Archiv (BUND Jugend/S.3 oben/Welter- schöpfungstag, Evelyn Knoll/S.3 unten/Kinder mit DreckSpotz-Logo/S.14/Gustavo Juarez-Bild Klimazukunft, S.4/Tschernobyl-Kinder, Christopher Glanzl/S.5 oben/CETA- Aktion/S.12 und 13/OMV-Aktion, Stephan Wyckoff/S.5 Kasten/L. Gewessler/S.9 Kasten/L. Kernegger/S.17 Kasten/C. Meixner, S.16 u.17 oben/15 Jahre PRP-Bildleiste, S.20 u.21 oben/UKP-Bildleiste, D. Linhard/S.23/Bildleiste links), shutterstock (adriano. cz/S.6/Gentechnikpflanzen, science photo/S.7 oben/Frau in Labor, Anastasiia Skorobog- atova/S.7 Kasten/Obst, Kerstin Jana Kater/S.8/PLSTKfrei-Sujet, NS Studio/S.11/ Strohbau, Fotokostic/S.15/Glyphosat, jgolby/S.18 u.19/Hinkley Point, Alonafoto/ S.23/Bildleiste Mitte/Oma mit Enkel, Falkovskiy/S.23/Bildleiste rechts/Bergland- schaft), istockphoto (Picsfive/S.8/Plastikflasche, mixetto/S.22 oben/Herz mit Händen), unverschwendet.at (S.21 oben/Cornelia und Andreas von unverschwendet), Lukas Neugebauer (S.21 unten/Sandra und Claudia von alpengummi.at), Cover: Mädchen mit Brille/dreamerve/shutterstock – Druck: Druckerei Janetschek GmbH, A-3860 Heidenreichstein, Ausgegeben mit dem Österreichischen Umweltzeichen „Schad- stoffarme Druckerzeugnisse“, UWNr.637, Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.



GLOBAL aktuell	3
■ projekt tschernobyl-kinder	
„Heute hab ich schwimmen gelernt und Schnitzel gegessen!“ Julia Drumel hat die Tschernobylkinder bei ihren Erholungsaufenthalten besucht.	4
■ globalisierung	
CETA muss warten Wer hat den Mumm CETA doch noch zu verhindern?	5
■ gentechnik	
Großer Erfolg für Mensch, Tier und Umwelt Die Genshere CRISP/Cas & Co gelten ab nun als Gentechnik.	6
■ plastik	
PLSTKfrei, bist du dabei? Wir sagen dem Plastikmüll den Kampf an.	8
<hr/>	
■ schwerpunkt klima & energie	
#mission2030 eine #missionimpossible? Wir haben die Klima- und Energiestrategie der Regierung unter die Lupe genommen.	10
OMV sabotiert Klimawende Der Energiekonzern verkauft Ölheizungen als Klimaschutzmaßnahme.	12
Ein ganzes halbes Jahr ... So lange hat Österreich jetzt Zeit die EU klimafit zu machen.	14
<hr/>	
■ pestizide	
Bahnbrechendes Urteil gegen Monsanto Glyphosat Monsanto muss einem Pestizidarbeiter 250 Millionen Euro Schadenersatz zahlen.	15
Happy Birthday! 15 Jahre für gesundes Obst und Gemüse! Das GLOBAL 2000-PestizidReduktionsProgramm für Gesundheit & Umwelt.	16
■ antiatom	
Hinkley Point: eine Entscheidung, die hinkt! Österreich ist mit seiner Klage abgeblitzt und muss jetzt dran bleiben.	18
■ global 2000-aktive	
10 Jahre UKP: Unser einzigartiges Umweltbildungs- programm feiert Geburtstag 600 umweltinteressierte Menschen haben bis jetzt daran teilgenommen.	20
■ service	
Sie liegen uns am Herzen Wir haben Tipps für Sie, wie Sie möglichst viel Plastik vermeiden können.	22
Ihr Vermächtnis lebt weiter Geben Sie der Zukunft eine Chance!	23

1970 1987 2000 2009 2015 2030



Welterschöpfungstag bei uns schon im April

Der Tag, an dem die Menschheit bereits sämtliche erneuerbaren Rohstoffe und Naturleistungen der Erde aufgebraucht hat, die innerhalb eines Jahres bereitgestellt werden können, fiel heuer weltweit auf den 1. August. Mit unserem Lebensstil in Österreich war der faire Anteil bereits am 13. April aufgebraucht. Seither leben wir zu Lasten der Natur, aller zukünftigen Generationen und der benachteiligten drei Viertel der Weltbevölkerung.

Alle Infos zum Welterschöpfungstag finden Sie auf global2000.at/welterschoepfungstag

Was sagen unsere UnterstützerInnen?

„Danke für euren Einsatz für die Bienen und Schmetterlinge. Meine Blümchen gedeihen prächtig und ich hab auch schon wieder ein Tagpfauenauge im Garten gesichtet. Macht weiter so und holt möglichst viele an Bord!“

Gabi M.

„Ich bin jetzt wirklich neugierig, ob sich irgendein EU-Land traut, den CETA-Wahnsinn abzuwürgen indem es seine Unterschrift verweigert. Aber Rückgrat unter Politikern ist ja leider Mangelware ...“

Manfred H.

„Beinahe wären wir in die OMV-Falle getappt und hätten unsere alte Ölheizung einfach durch eine neue ersetzt. Ist wirklich frech von denen, das als Klimamaßnahme zu verkaufen! Dank GLOBAL 2000 haben wir uns aber jetzt für einen Pelletsofen entschieden.“

Sibylle K.

„Euer Artikel über die Endlager-suche hat mich sehr interessiert und ich ärgere mich, dass wir sogar in Wien einen „Versuchsreaktor“ stehen haben, der Millionen kostet und nur der Eitelkeit von ein paar Wissenschaftlern dient. Genauso gut könnten die ihre Versuche doch mit einem Teilchenbeschleuniger machen.“

Hans T.

Wir sind für Sie da. Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich bitte an anfragen@global2000.at



Jeder Spot zählt!

Gemeinsam mit Partnern hat GLOBAL 2000 die neue DreckSpotz-App entwickelt. Über den Sommer haben damit viele, fleißige NaturschützerInnen aus ganz Österreich Plastikmüll in der Natur gespottet. Mit den gesammelten Daten erstellen wir jetzt einen Müll-Report, die Basis für langfristige Lösungen für das Plastikmüllproblem.

Nehmen auch Sie noch schnell bis Ende September am großen DreckSpotz-Gewinnspiel teil. Zu gewinnen gibt es Hüttenübernachtungen, Einkaufsgutscheine von Ja!Natürlich, einen Reisegutschein der ÖBB, Tagesskitouren, einen Alpenvereins-Rucksack und vieles mehr.

Alle Infos unter dreckspotz.at

„Heute hab ich schwimmen gelernt und Schnitzel gegessen!“

Auch diesen Sommer konnte GLOBAL 2000 dank Ihrer Unterstützung wieder 130 bedürftige Kinder aus der Ukraine auf Erholung nach Österreich einladen. Drei unvergessliche Wochen verlebten die kleinen Buben und Mädchen, von denen sie noch lange zehren werden. Projekt Tschernobyl-Kinder-Leiterin Julia Drumel hat die Kinder bei ihren Erholungsaufenthalten besucht und schildert ihre Eindrücke.

GLOBAL NEWS: Liebe Julia, du hast im Sommer die ukrainischen Kinder besucht, die in Österreich zu Gast waren.

Julia Drumel: Ja, und es war wie immer sehr berührend, wie dankbar die Kleinen sind und wie leicht man sie in Erstaunen versetzen kann. Dagegen sind unsere Kinder hier in Österreich schon fast „abgebrüht“ (lacht!).

Erzählen die Kinder dir offen von ihren Eindrücken oder sind sie eher schüchtern?

Weil Ukrainisch meine Muttersprache ist und somit die Sprachbarriere wegfällt, erzählen sie mir bereitwillig über ihre Erlebnisse oder was ihnen besonders Spaß gemacht hat.

Was haben sie dir denn so anvertraut?

Ein kleiner Bub freute sich darüber, dass die Menschen bei uns freundlicher seien, als bei ihm zuhause. Ein anderer Junge durfte hier in Österreich sogar Geburtstag feiern und war ganz stolz auf die eigens für ihn gebackene „echte Schokotorte“. Und ein Mädchen berichtete strahlend, dass sie gerade schwimmen gelernt und Schnitzel gegessen hatte, während ein anderes davon schwärmte beim Boot fahren vom Regen überrascht worden zu sein und dass sie sich dann waschnass und durchgefroren in einem warmen Thermalbecken aufwärmen hatte dürfen.

Wo waren denn die Kinder heuer untergebracht?

In zehn österreichischen Gemeinden zwischen Burgenland und Vorarlberg. Es ist wirklich unglaublich schön, wie viele Menschen



Jetzt hat Rapid noch ein paar begeisterte Fans dazugewonnen.



Iryna, Oleg und Kataryna auf den Spuren von Sisi und Franzl.

sich da ehrenamtlich engagieren und alles dafür tun, den Kindern möglichst aufregende und abwechslungsreiche Wochen zu ermöglichen.

In Ybbs finden die Erholungsaufenthalte schon seit 23 Jahren statt. Was steckt hinter dem Erfolgskonzept?

Nach Ybbs kommen ausschließlich krebskranke Kinder, die im örtlichen Krankenhaus medizinisch bestmöglich betreut werden. Dominic Schlatter, der die Aufenthalte sorgfältig vorbereitet, ist stolz auf den Einsatz der YbbserInnen, die alles daran setzen, die Kinder, die gerade Monate im Krankenhaus verbracht haben, von ihrem Alltag abzulenken.

Aber es sind ja nicht nur krebskranke Kinder, die zu Besuch nach Österreich kommen?

Nein, manche leiden an chronischen Krankheiten, andere haben traumatische Kriegs- und Fluchterfahrungen, wieder andere kommen aus Waiseneinrichtungen. Für die meisten von ihnen ist das hier aber nicht nur die erste Reise in ein anderes Land, sondern auch der erste Flug, das erste Mal Schwimmen in einem Pool, der erste Zoobesuch oder gar das erste Essen in einem Restaurant. **Ich danke allen unseren treuen SpenderInnen, die sich immer wieder von Neuem vom Schicksal der Kinder berühren lassen und unser Projekt großzügig unterstützen.** ■



CETA muss warten

Beinahe zehn Jahre lang verhandelte die EU-Kommission mit Kanada das Comprehensive Economic and Trade Agreement CETA im „geheimen Kämmerchen“. Erst nach fünf Jahren, im September 2014, wurde der fertige Entwurf präsentiert – und seine zahlreichen Schwächen damit offensichtlich. Seit damals setzt sich GLOBAL 2000 unbeirrt dafür ein, das für uns BürgerInnen und die Umwelt hoch gefährliche Abkommen zu verhindern.

TEXT VON LEONORE GEWESSLER, GLOBAL 2000-GESCHÄFTSFÜHRERIN

Gemeinsam mit zahlreichen Gleichgesinnten aus ganz Europa – NGOs, Plattformen, Vereinen und BürgerInnen – gehen wir seit damals auf die Straße und zu den politisch Verantwortlichen und zeigen die Versäumnisse und Schwachstellen des Vertragswerks auf.

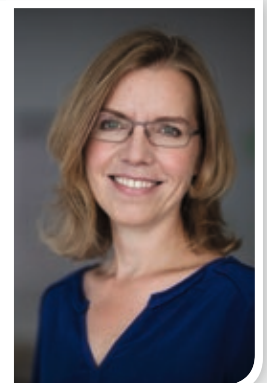
GLOBAL 2000 hat als Teil der Plattform *TTIP Stoppen/Anders Handeln* in den vier Jahren seit der Veröffentlichung des Vertragstextes zahlreiche Analysen in Auftrag gegeben. Diese machen deutlich, wie sehr unser tägliches Leben von CETA beeinträchtigt würde: Die Gentechlobby hat sich nämlich erfolgreich in die Verhandlungen eingebracht, genauso die VertreterInnen der klimaschädlichen Schiefergase, ein Sonderklagssystem würde Konzernen ein privilegiertes Klagsrecht einräumen und über die „Regulierungszusammenarbeit“ wird der Einfluss der Konzerne auf unsere Gesetzgebung weiter steigen, um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Hart erarbeitete Umwelt- und KonsumentInnenstandards geraten unter Druck.

Mehr als 560.000 Stimmen gegen CETA

Im Jänner 2017 unterzeichneten mehr als eine halbe Million ÖsterreicherInnen das von GLOBAL 2000 unterstützte CETA-Volksbegehren. Nie hat es in der EU zuvor eine so massive zivilgesellschaftliche Kritik an einem EU-Abkommen gegeben. Und obwohl die BefürworterInnen von CETA die Kritikpunkte nie entkräften konnten, stimmte das Europäische Parlament im Februar 2017 mit großer Mehrheit dafür. Damit ist CETA nun vorläufig in Kraft ge-

„Wir begrüßen Bundespräsident Van der Bellens Schritt, denn nach wie vor beinhaltet das Abkommen massive Gefahren für Umwelt- und Sozialstandards. Daran hat sich nichts geändert, trotz aller gegenteiligen Beteuerungen der Regierungsparteien.“

Leonore Gewessler



treten. Ganz wirksam wird es aber erst, wenn alle EU-Mitgliedsstaaten es ratifizieren. Die Regierung wollte CETA daraufhin noch vor der Sommerpause husch-pfusch ratifizieren. Gemeinsam mit uns haben daraufhin über 35.000 ÖsterreicherInnen eine sorgsame Prüfung des überhasteten Vorgehens gefordert. Anfang Juli hat nun Bundespräsident Alexander Van der Bellen bekannt gegeben, CETA so lange nicht zu unterschreiben, solange der Europäische Gerichtshof nicht entschieden hat, dass der in CETA geplante Konzerngerichtshof ICS mit den europäischen Verträgen vereinbar ist.

GLOBAL 2000 fordert jetzt alle EU-Mitgliedsstaaten dazu auf, dem gefährlichen Abkommen die Stirn zu bieten und die Unterschrift zu verweigern. ■

Großer Erfolg für Mensch, Tier und Umwelt

Nach fast drei Jahren unermüdlichem Einsatz freuen wir uns jetzt über einen großartigen Erfolg für Mensch, Tier und Umwelt! Der Europäische Gerichtshof (EuGH) gibt unserer Einschätzung Recht: Auch die neuen Methoden, mit denen das Erbgut von Pflanzen und Tieren verändert werden kann, sind als Gentechnik einzustufen und unterliegen somit den strengen EU-Gentechnikrichtlinien. GLOBAL 2000-Gentechniksprecherin Heidemarie Porstner erklärt, was der EuGH-Entscheid für uns alle bedeutet.



GLOBAL NEWS: Liebe Heidi, der neue EuGH-Entscheid ist für die Gentechlobby mehr als nur ein Schuss vor den Bug. Was bedeutet er denn nun genau?

Heidemarie Porstner: Die Gentechlobby wollte uns nach dem Imageverlust der „alten“ Trans-Gentechnik die neue Gentechnik, die sie selber gerne als „neue Züchtungstechniken“ bezeichnet, als unbedenkliche Technologie unterjubeln. Dieses Vorhaben ist nun gescheitert: Pflanzen, deren Erbgut mithilfe dieser neuen Methoden verändert werden, müssen nun ein Zulassungsverfahren mit strenger Risikobewertung samt Umweltverträglichkeitsprüfung und Abstimmungsverfahren der Mitgliedsstaaten durchlaufen, bevor sie – als GVO gekennzeichnet – in der EU angepflanzt oder als Lebens- und Futtermittel verkauft werden dürfen. Genau wie alle anderen gentechnisch veränderten Organismen (GVO) auch. Das ist für die Industrie natürlich mehr als unbequem.

Das heißt also, der EuGH hat nach dem Vorsorgeprinzip entschieden?

Ja, schon 2001 hat die EU eine neue Gentechnikrichtlinie beschlossen, die das Vorgehen beim Freisetzen von GVO regelt. Damals hat man sich entschieden, dem Schutz der Umwelt und der menschlichen Gesundheit absoluten Vorrang zu geben. Mittels Zulassungsverfahren, Risikobewertungen, Umweltverträglichkeitsprüfungen und einer klaren Kennzeichnung soll Lebensmittelsicherheit einerseits, aber vor allem auch der Schutz der Umwelt und verwandter Pflanzenarten und wichtiger Insekten wie Bienen und Schmetterlinge gewährleistet werden. Das Vorsorgeprinzip ist in der Richtlinie klar verankert.

Mit welchem Argument wollte die Gentechlobby die neuen Techniken von dieser Regelung ausgenommen wissen?

Das Hauptargument war, dass man beim Einsatz dieser Technologien am fertigen Produkt nicht mehr nachweisen könne, ob bei der Herstellung Gentechnik zur Anwendung gekommen ist. Das ist mit dem neuen EuGH-Urteil zum Glück obsolet. Jetzt muss alles daran gesetzt werden, dass entsprechende Nachweismethoden entwickelt werden. Zusätzlich muss sichergestellt werden, dass alles transparent abläuft, da die Risiken auch mit den angewendeten Methoden in Zusammenhang stehen. Ohne Gentech-Klassifizierung



würden solcherart hergestellte Pflanzen oder Saatgut auf den Markt gelangen, ohne dass zuvor untersucht würde, wie sie sich auf die Gesundheit oder die Umwelt auswirken. Dazu kommt, dass man sie mangels Kennzeichnung im Fall von Problemen auch nicht wieder einfach aus dem Verkehr ziehen könnte.

Ist das für die Abschätzung der möglichen Umweltfolgen unbedingt notwendig?

Nur wenn ich weiß, wo welche Pflanze angebaut wird und was an ihr wie verändert wurde, habe ich eine Chance nachzuvollziehen, warum mögliche Schäden bei anderen Nutzpflanzen, verwandten Wildpflanzen oder nützlichen Insekten auftreten. Und dann kann der Anbau reguliert, klare Richtlinien bezüglich Abstand von z.B. Bio-Äckern erlassen oder das Produkt im Zweifelsfall vom Markt genommen werden.

Und was bedeutet das jetzt für uns KonsumentInnen?

Dass wir auch weiterhin die Freiheit haben, selber zu entscheiden, was wir essen und kaufen wollen, denn so hergestellte Lebens- und Futtermittel müssen fortan als GVO gekennzeichnet werden.

Das ist ein Riesenerfolg, zu dem wir gemeinsam mit unseren UnterstützerInnen und vielen anderen europäischen NGOs massiv beigetragen haben. Und darauf dürfen wir alle sehr stolz sein.

DIE „NEUE GENTECHNIK“

Mit den von ForscherInnen und WissenschaftlerInnen entwickelten neuen Techniken können die Eigenschaften von Pflanzen schneller und einfacher verändert werden als mit der alten Trans-Gentechnik. Erreichen will man damit aber Ähnliches: Die Pflanze soll gegen ein bestimmtes Unkrautbekämpfungsmittel resistent sein, selber ein Insektengift produzieren oder bestimmte Eigenschaften aufweisen, wie etwa mehr Stärke oder Nährstoffe enthalten oder länger frisch bleiben oder haltbarer werden. Betroffen sind davon sowohl Nutz- als auch Zierpflanzen, unter anderem auch Getreide und verschiedene Obstsorten wie Äpfel und



Bananen. Die wohl bekannteste unter den neuen Gentechnikmethoden ist CRISPR/Cas. Dabei kann mittels der so genannten „Genschere“ in das Erbgut einer Pflanze eingegriffen werden. Man nimmt kleine „Korrekturen“ an der DNA vor oder fügt neue Gene ein. So bringt man die Pflanze dazu, gewünschte Eigenschaften zu produzieren. So weit so gut: Was man allerdings nicht erforscht hat, sind unerwünschte Nebenwirkungen bei Umwelt, Mensch und Tier.



28 Schluck für 450 Jahre

Der weltweite Plastikmüllberg wird immer größer. Bis sich eine Plastikflasche vollständig zersetzt, dauert es ca. 450 Jahre.

Deshalb: **Schluss mit Wegwerfplastik!**

global2000.at/plastikfrei

PLSTKfrei
weil's ohne geht

PLSTKfrei, bist du dabei?

Es wird ein heißer Plastik-Herbst, denn es tut sich was auf politischer Ebene: Die EU-Kommission hat im Rahmen ihrer Plastikstrategie eine Richtlinie vorgelegt, die Wegwerfplastik in der Natur reduzieren soll – und das ist gut so. Es könnte nämlich ein erster wichtiger Schritt hin zu weniger Plastikmüll werden. GLOBAL 2000-Plastik-kampagnerin Lisa Kernegger fasst für Sie die wichtigsten angekündigten Punkte zusammen.

GLOBAL NEWS: Liebe Lisa, die EU-Kommission hat ja schon im Jänner im Rahmen ihres Kreislaufwirtschaftspakets die Europäische Plastikstrategie vorgestellt. Wie sieht der weitere Fahrplan aus und von welchen Maßnahmen ist dabei die Rede?

Lisa Kernegger: Eine der prominentesten ist die Richtlinie „zur Verringerung der Auswirkungen bestimmter Kunststoffprodukte auf die Umwelt.“ Diese soll noch vor den Europawahlen im Mai 2019 beschlossen werden. Davor muss sie vom Europäischen Parlament abgesegnet und im Rat beschlossen werden. Dabei ist es immens wichtig, dass die entscheidenden Punkte erhalten bleiben und einige Passagen noch deutlich nachgebessert werden. Bis die einzelnen Länder sie dann national umsetzen können, wird es wahrscheinlich Mitte 2021 werden.

Was macht GLOBAL 2000, damit das auch tatsächlich passiert?

Wir haben eine neue Kampagne gestartet: *PLSTKfrei – weil's ohne geht*. Und da es schon Ende Oktober zur Abstimmung im Europäischen Parlament kommt, brauchen wir davor noch ganz viel Unterstützung.

Was sind aber jetzt die entscheidenden Punkte der Strategie?

Neben dem Verbot von bestimmten Plastikprodukten, die besonders häufig an Europas Stränden gefunden werden – also etwa Plastikstrohhalm, Umrührstäbchen für Take away-Getränke, Wattestäbchen mit Plastikschachtel oder Plastikbesteck – beinhaltet der Vorschlag der Europäischen Kommission eine verpflichtende Reduktion beim Verbrauch von Lebensmittelbehältern und Bechern aus Plastik, also klassische To Go-Verpackungen. Leider hat die Kommission aber bis dato keinerlei konkrete Reduktionsziele genannt. Die Formulierung „signifikante Reduktion“ ist uns zu schwammig.

Was fordert GLOBAL 2000?

Eine verbindliche Reduktion dieser Verpackungen um 50 Prozent bis 2025 und um 80 Prozent bis 2030. Außerdem schlägt die Kommission vor, dass bis 2025 90 Prozent der Plastikflaschen gesammelt werden müssen. Dieses Ziel darf keinesfalls verwässert werden. Darüber hinaus fordern wir den Ausbau der bereits existierenden Mehrwegsysteme für Getränkeverpackungen in Österreich.

Was hat es mit der geplanten Einführung einer erweiterten Herstellerverantwortung auf sich?

Das ist sicherlich eine der wichtigsten Maßnahmen der Richtlinie. Dabei sollen die Hersteller von Zigarettenfiltern, Getränkebehältern, -deckeln und -verschlüssen, von Lebensmittelbehältern und

Feuchttüchern in die Verantwortung genommen werden. Sie sollen für die entstandenen Kosten für die Säuberung der Umwelt sowie für Sensibilisierungsmaßnahmen der KonsumentInnen zur Kasse gebeten werden.

Was ist der Vorteil dieses Konzepts?

Die SteuerzahlerInnen müssten nicht mehr alleine für Säuberungsaktionen aufkommen und es wäre zusätzlich ein Anreiz für die Hersteller, bei der Entwicklung von Produkten vermehrt auf wiederverwendbare Alternativen umzusteigen und auch die völlige Vermeidung von Abfällen von Anfang an mit zu bedenken. Es ist absehbar, dass das eine der am heißesten umkämpften Maßnahmen sein wird, denn sie könnte die Industrie riesige Summen kosten.

Was ist zum Thema Mikroplastik geplant?

Da geht es um das absichtlich in Kosmetika und Reinigungsmitteln beigesetzte Mikroplastik. Dieses will die Kommission über das Europäische Chemikalienrecht (REACH) reduzieren. Allerdings liegt hier der Teufel im Detail. Aber dazu werde ich in einer der nächsten GLOBAL NEWS-Ausgaben Näheres berichten. Nur soviel schon vorweg: Wir fordern ein umfassendes Verbot von Mikroplastik in Haushalts- und Kosmetikprodukten.

Es ist also viel zu tun in den kommenden Monaten.

Was ist unser Ziel?

Wir werden zusammen mit unseren europäischen Partnern in den nächsten Monaten all unsere Kraft dafür einsetzen, dass wir auf die Plastikgesetzgebung in Europa stolz sein können und dass es zukünftig weniger Wegwerfplastik und somit auch weniger Plastikmüll in der Natur gibt. ■

„Zusammen können wir viel erreichen. Wenn Sie noch nicht unterschrieben haben, haben Sie unter global2000.at/schluss-mit-plastik die Gelegenheit dazu. Wir nehmen Sie online mit auf eine plastikfreie Reise und bieten Ihnen Informationen und Tipps, wie Sie in Ihrem Alltag Plastik sparen können. Und selbstverständlich halten wir Sie auch über die politischen Entwicklungen am Laufenden.“

Lisa Kernegger



#mission2030 eine #missionimpossible?

Unter #mission2030 hat die neue Bundesregierung ihre Klima- und Energiestrategie vorgestellt. Ein „cooler“ Name, jahrelange Vorbereitungen, teure Studien und vollmundige Ankündigungen können jedoch nicht verbergen, dass dahinter eine erschreckende Leere klafft. GLOBAL 2000 hat das Papier analysiert. Lesen Sie hier, was jetzt klimaschutzmäßig zu erwarten ist.

TEXT VON JOHANNES WAHLMÜLLER, GLOBAL 2000-KLIMASPRECHER

Es war wie ein Mantra, das sich jahrelang wiederholte: Gerade jetzt könne man keine Klimaschutzmaßnahmen setzen, denn erst müsse eine integrierte Klima- und Energiestrategie her, die Antwort auf alle drängenden Fragen bringen würde. Es war die Ausrede fürs jahrelange Zuwarten und Nichtstun. Die Regierung nahm fatale Folgen in Kauf. Tatenlos schaute sie zu, wie die Treibhausgasemissionen stiegen und stiegen. Schon zu Beginn des Jahres mussten Nachhaltigkeitsministerin Elisabeth Köstinger und Verkehrsminister Norbert Hofer vor der Presse zugeben, dass die Treibhausgase in Österreich das zweite Jahr in Folge gestiegen sind, anstatt zu fallen, wie es das Pariser Klimaschutzabkommen fordert. Wir hatten es zunächst noch positiv gesehen, dass die neue Regierung nun rasch eine Strategie ausarbeiten wollte, denn Gesamtkonzepte sind sinnvoll, nur sollten sie dann auch halten, was sie versprechen. Genau das tut #mission2030 aber beklagenswerterweise nicht.

Was steckt hinter #mission2030 tatsächlich?

Es handelt sich um eine Mau-Strategie, der es an konkreten Maßnahmen weitgehend fehlt und die keineswegs ausreicht, die Klimaziele der EU zu erfüllen. Vieles bleibt vage, ist zu wenig ambitioniert oder die Finanzierung bleibt ungeklärt. Schon im Budgetbeschluss für das Doppelbudget 2018/19 hat die schwarz-blaue Regierung die Mittel für Umwelt, Klima und Energie massiv gekürzt. In den Jahren bis 2022 fallen damit satte 300 Millionen Euro weg. Das bedeutet weniger Geld um die ÖsterreicherInnen mit Anreizen für thermische Sanierung und Heizkesselumstellungen zu unterstützen oder energiesparende Technologien und alternative Antriebe zu fördern.

So hängt etwa das „Leuchtturmprojekt“ einer Sanierungsoffensive, die die thermische Sanierungsrate verdoppeln soll, völlig in der Luft. Viele Menschen werden weiterhin in alten, unkomfortablen Gebäuden leben und hohe Heizkosten berappen müssen. Auch das Vorhaben, den Anteil des Radverkehrs in den nächsten sieben Jahren zu verdoppeln, wird scheitern, wenn weder Budget noch konkrete Maßnahmen dafür vorgesehen sind. Dabei würden damit nicht nur schädliche Klimagase eingespart und die Luftschadstoffbelastung gesenkt, es wäre zusätzlich eine Gesundheitsof-

fensive für die Bevölkerung. Der Ball wurde hier einmal mehr den Städten und Gemeinden zugespielt.

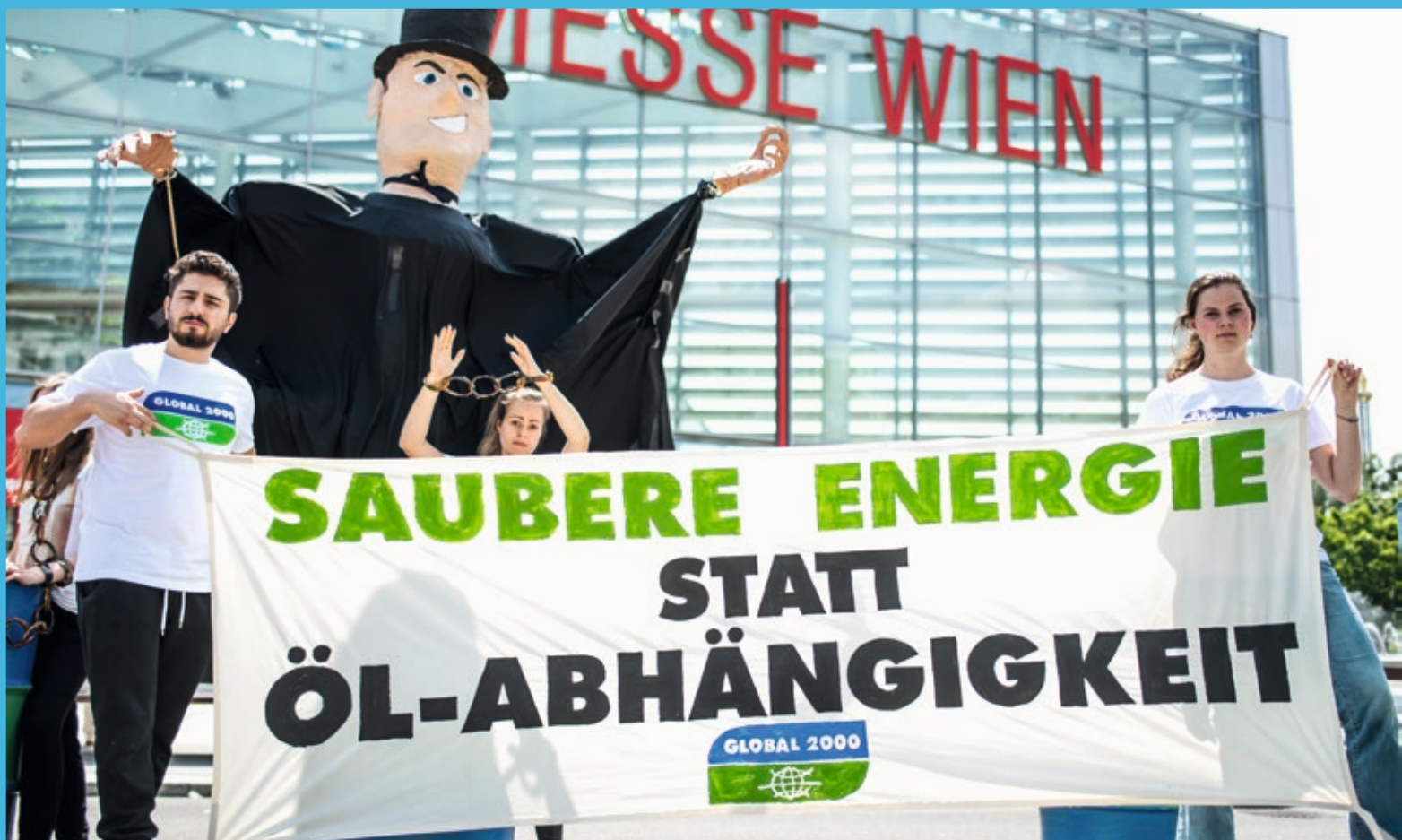
Und auch dass die neue Regierung offenbar auf eine substanzielle ökologische Steuerreform verzichten will, ist ein schwerer Fehler. Alle seriösen ExpertInnen sehen nämlich genau darin eine Schlüsselmaßnahme. GLOBAL 2000 hat eine Studie in Auftrag gegeben, die zeigt, dass höhere Steuern auf fossile Energien sehr gut mit Steuersenkungen etwa auf Arbeit und anderen Rückvergütungsmöglichkeiten kombinierbar sind. Schon in den nächsten Jahren könnten damit 17.400 Arbeitsplätze entstehen, weil es günstiger wird, Personal einzustellen. Gleichzeitig rechnen sich Investitionen in energiesparende Technologien und erneuerbare Energien schneller und die CO₂-Emissionen sinken. Länder wie Schweden haben diese Win-Win-Situation erkannt und setzen solche Konzepte bereits erfolgreich um. Beim Ausstieg aus der Ölheizung wird man immerhin etwas konkreter. Der Vorschlag von GLOBAL 2000, erneuerbare Energien beim Heizen zum Standard zu erklären, wurde übernommen. Ein „Erneuerbaren-Gebot“ soll jetzt mit den Bundesländern ausgearbeitet werden. Details sind aber noch offen und vor allem in Tirol, dem Land mit der höchsten Dichte an Ölheizungen, gibt es dahingehend viel zu tun.

Schluss mit Ausreden!

Ein ehrgeiziges Ziel ist im neuen Klimapapier aber immerhin erhalten: Bis 2030 sollen 100 Prozent des Strombedarfs aus erneuerbaren Energien gedeckt werden. Neu ist das zwar nicht, denn der ehemalige Bundeskanzler Faymann hatte es bereits bei der Klimakonferenz in Paris präsentiert, jetzt gibt es aber wirklich keine Ausreden mehr. Die Regierung muss liefern. Kommt sie dabei nicht rasch in die Gänge, wird aus #mission2030 rasch eine #missionimpossible. Und dann würden wirtschaftliche Chancen vergeben und Klimaziele verfehlt werden und es drohen auch wieder millionenschwere Strafzahlungen. GLOBAL 2000 wird daher weiterhin auf konkrete Maßnahmen und die Umsetzung der vielen Ankündigungen drängen.

Nähere Infos zu unserer Analyse finden Sie auf global2000.at/sites/global/files/Analyse-KlimaEnergiestrategie2018.pdf





OMV sabotiert Klimawende

GLOBAL 2000 hat aufgedeckt, dass die OMV die Energiewende in Österreich untergräbt. Während sich die Bundesregierung auf den Umstieg auf 100 Prozent erneuerbare Energien vorbereitet, steckt die OMV hinter einer Initiative, die für den Einbau von neuen Ölheizungen Werbung macht und finanzielle Unterstützung verspricht. Wir haben nun herausgefunden, dass sie der Regierung unter der Hand sogar einen „Kuhhandel“ angeboten hat, um weiter Ölheizungen verkaufen zu können.

TEXT VON JOHANNES WAHLMÜLLER, GLOBAL 2000-KLIMASPRECHER

Es ist kaum verwunderlich, dass der Mineralölkonzern OMV mit dem Klimaschutz keine rechte Freude hat. Immerhin sahn er beim Verkauf von Öl und Gas ordentlich ab. Wie dreist der Konzern jedoch die Klimapolitik Österreichs untergräbt, hat selbst uns überrascht.

Schon seit Jahren versucht die Bundesregierung gemeinsam mit den Bundesländern den Ausstieg aus der Ölheizung voranzutreiben. Es ist die perfekte Art Klimaschutz zu betreiben und gleichzeitig die Heizkosten der KonsumentInnen langfristig zu senken. Kostengünstige Alternativen sind ausreichend vorhanden. Die Mineralölindustrie spielt da aber nicht mit und hat die Initiative „Heizen mit Öl“ ins Leben gerufen. Wer genau diese finanziert, sollte eigentlich geheim bleiben. Doch unsere hartnäckigen Recher-

chen hatten Erfolg und zeigen, wie die Sache läuft: Jeder Heizölanbieter überweist elf Euro pro 1.000 Liter verkauftem Heizöl auf ein eigens eingerichtetes – von einem Notar verwaltetes – Treuhandkonto. Während also die Republik Österreich wegen Verfehlung ihrer Klimaziele 500 Millionen Euro berappen muss, unterstützt die teilstaatliche OMV als größter Heizölanbieter des Landes jedes Jahr mit Millionenbeträgen den Einbau neuer Ölheizungen und verhindert damit die Erreichung unserer Klimaziele.

Heizen mit Öl als Klimaschutzmaßnahme? Ein Hohn!

Mit diesem Geld wird gezielt Werbung für Ölheizungen geschaltet und eine finanzielle Förderung ausgeschüttet. Die OMV macht den

KonsumentInnen sogar weis, dass es sich um eine Klimaschutzinitiative handelt: Eine neue Ölheizung sei schließlich besser als eine alte. Viele sind also überzeugt, damit sogar etwas zum Klimaschutz beizutragen und meinen, es handle sich um eine öffentliche Förderung. Tatsächlich ist Heizen mit Öl jedoch das bei weitem klimaschädlichste Heizsystem am Markt. Zusätzlich werden KonsumentInnen auf Jahrzehnte abhängig von Öllieferungen gemacht.

Erst kürzlich hat eine Studie der Technischen Universität Wien nachgewiesen, dass von allen Energieträgern die Preisschwankungen bei Öl am größten sind. Nicht nur, dass das – wie in der GLOBAL NEWS 2_18 bereits berichtet – für einen unsanierten Haushalt zu Mehrkosten von bis zu 1.800 Euro jährlich führen kann, auch die Freude der KonsumentInnen über die erhaltene Förderung ist endenwollend. Die Kosten dafür werden nämlich einfach auf den Heizölpreis wieder aufgeschlagen. Ab der ersten Heizöllieferung zahlen sie also die Förderung für ihre neue Heizung gleich wieder zurück. Gut für die OMV, schlecht für die KonsumentInnen und vor allem schlecht fürs Klima.

Unser Protest zeigt erste Wirkung

In einem offenen Brief haben sich 21 Organisationen auf Initiative von GLOBAL 2000 an OMV-Vorstandsdirektor Rainer Seele gewandt und ein Ende dieser umwelt- und konsumentInnenfeindlichen Initiative eingefordert. Mit einer Protestaktion vor der Hauptversammlung verliehen wir unserer Forderung Nachdruck.

Seele gab auf unsere Nachfrage hin sogar zu, dass auch er für die Ölheizung keine Zukunft sehe. An der Initiative hielt er jedoch fest und ergänzte, dass sie „rückwirkend“ betrachtet Sinn gemacht habe. Hat man sich hier etwa auch bei der OMV bereits Gedanken über die Sinnhaftigkeit des Projekts gemacht?

OMV bietet der Regierung Kuhhandel

Laut einer geheimen Stellungnahme der OMV an die Bundesregierung, die GLOBAL 2000 zugespielt wurde, hat die OMV der Bundesregierung angeboten, sich zu nachhaltigen Heizsystemen zu bekennen und die Unterstützung der Aktion „Heizen mit Öl“ in seiner aktuellen Form auslaufen zu lassen. Dafür verlangt sie eine Aufweichung der Bestimmungen zum Ölheizungsaustrieg in der Klima- und Energiestrategie. Dieser Kuhhandel hat offenbar jedoch nicht zum erwünschten Erfolg geführt, denn eines der bestimmenden Elemente der Klima- und Energiestrategie der neuen Regierung ist nach wie vor der Austrieg aus der Ölheizung. GLOBAL 2000 wird dieses Ziel auch weiterhin unterstützen. Wir lassen nicht locker und fordern attraktive Umstiegsangebote für KonsumentInnen und ein Ende der destruktiven Aktivitäten der OMV. Damit Sie und ich unsere Heizkosten senken können, anstatt jahrzehntelang abhängig von Öllieferungen zu sein.

Tipps, wie Sie selbst klimafreundlich und kostengünstig heizen, sanieren und kühlen können, finden Sie auf global2000.at/wie-die-energiewende-gelingen-kann ■



Ein ganzes halbes Jahr ...

Genauso viel bzw. wenig Zeit bleibt der österreichischen Bundesregierung während unserer Ratspräsidentschaft um die EU auf Klimakurs zu bringen. Das gewählte Motto „Ein Europa, das schützt.“ muss etwas anderes bedeuten als nur eine Diskussion über den Schutz der EU-Außengrenzen. Gerade beim Klimaschutz stehen in den nächsten Monaten wichtige Entscheidungen an. Unsere Zukunft hängt maßgeblich davon ab, ob die Bundesregierung auf ambitionierte Beschlüsse hinarbeitet und dabei diplomatisches Geschick zeigt.

TEXT VON JOHANNES WAHLMÜLLER, GLOBAL 2000-KLIMASPRECHER

Auf die österreichische Bundesregierung warten im nächsten halben Jahr eine Menge offener Baustellen beim Klimaschutz. Es wird von ihrem diplomatischen Geschick abhängen, ob es etwa gute Förderbedingungen für den Ausbau erneuerbarer Energien geben wird und die Autohersteller dazu angehalten werden spritsparendere und emissionsfreie Modelle zu entwickeln. Bei der Klimakonferenz im polnischen Katowice im Dezember müssen dann vor allem die zugesagten Klimaschutzbeiträge an die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens angepasst werden. Derzeit sind diese Zusagen viel zu schwach, um uns vor dem drohenden Klimachaos zu schützen.

Falsch verstandene Neutralität

In Sachen Klimaschutz übt sich unsere Regierung jedoch erstmal in Neutralität. So hat sie etwa einen Brief der „Green Growth Gruppe“ – einer informellen Gruppe von 16 EU-Staaten, bei der Österreich Mitglied ist – nicht unterschrieben. Offiziell, weil sie die neutrale Vermittlerrolle nicht verlassen wollte. Dabei geht es darin lediglich um Vorarbeiten für eine langfristige EU-Klimastrategie.

Das Abtauchen der Regierung in Klimafragen steht hier im krassen Widerspruch zur klaren Positionierung in der Migrationsfrage. Dort werden Allianzen und „Achsen“ geschmiedet und man schreckt auch nicht davor zurück, sich in den innerdeutschen Koalitionsstreit einzumischen.

Des Weiteren haben Bundeskanzler Kurz und Ministerin Köstinger angekündigt, einen europaweiten CO₂-Mindestpreis einzuführen, der den Ausstieg aus der Kohleverstromung in ganz Europa vorantreiben soll. Andererseits erwägt man jedoch, nationale Kohle-Subventionen noch jahrelang weiterlaufen zu lassen. Wird das erlaubt, wäre ein möglicher CO₂-Mindestpreis aber schon wieder ausgehebelt, bevor er überhaupt eingeführt wird. Das wäre eine Katastrophe für den Klimaschutz und für die Gesundheit der EuropäerInnen. Gerade in solchen Fragen muss unsere Bundesregierung jetzt klar Position beziehen und darf sich nicht hinter einer falsch verstandenen Neutralität verstecken. Selbstverständlich muss sie auch bereit sein Kompromisse zu schließen, GLOBAL 2000 wird sich jedoch dafür stark machen, dass es keine faulen Kompromisse auf Kosten von Mensch, Tier und Umwelt sind. ■





Bahnbrechendes Urteil gegen Monsanto's Glyphosat

250 Millionen Euro Schadenersatz muss der Glyphosat-Hersteller Monsanto einem Krebspatienten in den USA zahlen, weil er Gesundheitsrisiken von Glyphosat verschwiegen hat. Das stellte ein Geschworenengericht in einem aufsehenerregenden Gerichtsprozess im US-Bundesstaat Kalifornien fest. Und 4.000 weitere Klagen von Menschen, die mit glyphosathaltigen Pestiziden gearbeitet haben und später an Lymphdrüsenkrebs erkrankten, sind bereits anhängig.

TEXT VON HELMUT BURTSCHER-SCHADEN, GLOBAL 2000-UMWELTCHEMIKER

Gemeinsam mit Ihnen kämpfen wir nun schon seit 2013 – damals hatte unser Nachweis von Glyphosat im Urin von ÖsterreicherInnen für erste Teilverbote von Glyphosat gesorgt – für ein Totalverbot des wahrscheinlich krebserregenden Unkrautvernichters des Chemieriesen. Monsanto's Glyphosat ist der weltweit am häufigsten eingesetzte Pestizidwirkstoff. Die Gesundheit von Millionen Menschen, die mit dem Wirkstoff in Kontakt kommen, ist bedroht. Nachdem nicht zuletzt aufgrund der breiten österreichischen Unterstützung für die europäische BürgerInneninitiative *Stopp Glyphosat* unsere PolitikerInnen Anfang des Jahres in Brüssel gegen die Wiederzulassung des Ackergifts stimmten, scheiterte in letzter Minute ein europäisches Nein zu Glyphosat am „Umfaller“ Deutschlands: Glyphosat wurde für fünf weitere Jahre zugelassen. In Europa wächst jedoch der Widerstand gegen Glyphosat ungebrochen weiter. Nun wird der Druck auf das Ackergift durch einen Gerichtsentscheid aus den USA weiter erhöht.

Pestizidarbeiter bekommt 250 Millionen Euro Schmerzensgeld

Ein an Leukämie erkrankter Pestizidarbeiter klagte den Chemieriesen auf Schadenersatz und bekam Recht. Die Ankläger konnten die Geschworenen davon überzeugen, dass Monsanto jahrzeh-

ntelang Regulierungsbehörden, LandwirtInnen, PolitikerInnen und die Öffentlichkeit in die Irre geführt hatte, während dem Konzern längst Hinweise auf das krebserregende Potenzial von Glyphosat vorlagen.

Es kam ans Licht, dass der Konzern für ihn ungünstige wissenschaftliche Forschungsergebnisse und Einschätzungen zurückgehalten oder manipuliert hatte. Unabhängige Studien und deren AutorInnen wurden diskreditiert, während sich konzerneigene WissenschaftlerInnen als GhostwriterInnen von „Persilschein-Studien“ betätigten. Die Jury begründete ihr Urteil deshalb damit, dass Monsanto „with malice or oppression“ – auf deutsch etwa „in böswilliger oder unterdrückerischer Absicht“ – gehandelt hat.

Bayer-Aktien im freien Fall

Der US-Konzern, der zwischenzeitlich vom deutschen Chemieriesen Bayer gekauft wurde, hat Berufung angekündigt. Im Oktober startet jedoch schon der nächste Prozess in St. Louis in Missouri. Zusätzlich sind etwa 4.000 weitere Klagen von Glyphosat-Opfern anhängig, die potenziell zu weiteren hunderten von Millionen, wenn nicht gar Milliarden von Dollar an Schadenersatz führen könnten. Die Bayer Aktie hat infolge des Gerichtsurteils 14 Prozent ihres Werts eingebüßt. Wir halten Sie über die Entwicklungen auf dem Laufenden. ■

► WIR BRAUCHEN IHRE UNTERSTÜTZUNG

Wir machen den zuständigen PolitikerInnen Feuer unterm Hintern, damit Zulassungen für potenzielle Umweltgifte in Zukunft transparent ablaufen. Das von der Kommission vorgeschlagene Transparenzgesetz muss jetzt in Kraft treten. Dafür brauchen wir Ihre Spende, zumal wir heuer kaum Budget für zusätzliche Aufwendungen haben.

Jeder Beitrag hilft! IBAN: AT24 2011 1822 2084 4701, Kennwort: Für eine Zukunft ohne Gift



Happy Birthday! 15 Jahre für gesundes Obst und Gemüse!

2002 wurden im Auftrag von GLOBAL 2000 spanische Paprika auf Pestizide untersucht. Das Ergebnis: Die vermeintlich knackig-gesunden Paprika enthielten einen Cocktail aus bis zu acht verschiedenen Pestiziden. Anlass für GLOBAL 2000 unser PestizidReduktionsProgramm (PRP) aus der Taufe zu heben. Billa war der erste Supermarkt, der Interesse zeigte und auch die Entwicklung des Programms mitrug. Seit 2003 beproben wir wöchentlich frisches Obst und Gemüse aus dem Billa-Sortiment, seit 2006 auch von Merkur und Penny.

TEXT VON CLAUDIA MEIXNER, GLOBAL 2000-PESTIZIDREDUKTIONSPROGRAMM

Obst und Gemüse sind gesund!

So die Theorie. In der Praxis sieht es jedoch oft anders aus: nämlich dann, wenn wir krankmachende Pestizidrückstände aus Produktion und Lagerung – neben den gesunden Vitaminen und Mineralstoffen – mit der Nahrung aufnehmen. Manche Pestizide können Krebs auslösen, die Fortpflanzung stören oder das Erbgut verändern. Die gesetzlichen Höchstwerte für diese Wirkstoffe tragen der Gefahr nicht ausreichend Rechnung, deshalb hat GLOBAL 2000 strengere Grenzwerte definiert, die sich an den ADI-Werten (Acceptable Daily Intake) orientieren. Wir legen unsere Grenzwerte für ein Kind von 13,5 Kilogramm fest und stellen damit sicher, dass die von uns erlaubten Pestizidmengen nach dem derzeitigen Stand des Wissens auch für Kinder und andere Risikogruppen ungefährlich sind.

Häufig sind Lebensmittel mit mehr als einem Pestizid belastet. Die Auswirkungen eines solchen Pestizid-Cocktails sind noch nicht erforscht. Deshalb haben wir im PRP auch dafür eine strenge Obergrenze. Pro Jahr ziehen wir 1.500 Obst- und Gemüse-Proben nach einem risikoorientierten Probenplan und schicken sie in zertifizierte Labore. Dort werden sie mit der so genannten Multimethode auf etwa 500 verschiedene Pestizide untersucht und anschließend von uns bewertet.

Pestizide gefährden vor allem Kinder, Schwangere und kranke oder geschwächte Personen. Nur ein Teil der Pestizide kann durch sorgfältiges Waschen entfernt werden. Wirkstoffe, die von der Pflanze aufgenommen werden, lassen sich durch Waschen oder Schälen natürlich nicht beseitigen.



Prüfen, beraten, testen, forschen!

Deshalb ist es wichtig, mit den ProduzentInnen zu klären, welche Mittel sie einsetzen und welche Alternativen es dazu gibt. Oftmals helfen biologische Mittel, der Einsatz von Nützlingen oder die so genannte Verwirrmethode – hier werden Schädlinge mittels Sexuallockstoffen von der Vermehrung abgehalten. Das, was unser PRP von allen anderen „Programmen“ im Lebensmitteleinzelhandel unterscheidet, sind einerseits unser intensiver Austausch mit Lieferanten und ProduzentInnen und andererseits die gemeinsame Suche nach besseren und umweltverträglicheren Methoden. Zusätzlich führen wir unter Einbindung von Wirtschaft, Wissenschaft und Landwirtschaft auch Forschungsprojekte durch.

Nächster Schritt EDC-Hormone

Pestizide sind ohne Ausnahme gefährlich. Eine Wirkstoffgruppe ist jedoch besonders problematisch. Die bekannte These „die Menge macht das Gift“ gilt bei diesen Wirkstoffen nicht. Schon die kleinste Dosis kann hier eine Gefahr für die Gesundheit darstellen. Die Rede ist von den so genannten Endokrinen Disruptoren (EDC) oder hormonell wirksamen Pestiziden. Diese Stoffe greifen – bereits in niedrigsten Mengen – in das Hormonsystem von Mensch und Tier ein. Neben Unfruchtbarkeit bei Männern können sie auch für Brust- und Gebärmutterhalskrebs bei Frauen, sowie für Fettleibigkeit und Depressionen verantwortlich sein. Die gesundheitlichen Folgen sind besonders für Kinder extrem bedrohlich. Deshalb hat sich GLOBAL 2000 gemeinsam mit Rewe International AG entschlossen, diesen Wirkstoffen den Kampf anzusagen. 2016 haben wir alle Grenzwerte für „Hormon-Pestizide“ halbiert und ab 2020 dürfen auf den Produkten keinerlei Rückstände der zehn gefährlichsten EDCs mehr zu finden sein. Für die ProduzentInnen ist das eine bedeutende Umstellung in der Produktionspraxis, weil darunter auch besonders häufig ein-



„Wenn Sie wissen möchten, welche Substanzen wir auf Obst und Gemüse gefunden haben, schauen Sie auf billa.at/prp. Mittels unseres Ampelsystems sehen Sie auf einen Blick, wo Pestizidgrenzwerte überschritten wurden. Außerdem veröffentlichen wir die Ergebnisse unserer Tests im jährlichen „Statusbericht chemischer Pflanzenschutz“, den Sie

auf <http://gemeinsam-nachhaltig.at/nachhaltige-neuigkeiten/jan-doerrich/statusbericht-chemischer-pflanzenschutz-fuer-obst-und-gemuese-2018/> finden. Tun Sie sich Gutes und essen Sie unbelastetes Obst und Gemüse!“

Claudia Meixner

Interessiert an Einzelheiten zum GLOBAL 2000-PestizidReduktions-Programm?

Hier geht's zu unserem Folder „15 Jahre PestizidReduktionsProgramm“

global2000.at/news/15-jahre-prp



gesetzte und sehr wirksame Pestizide sind. Dennoch ist diese Maßnahme unabdingbar, steht doch unsere Gesundheit immer an erster Stelle.

Weiterführende Informationen finden Sie auf pestizidreduktion.at

Hinkley Point: eine Entscheidung, die hinkt!

Anfang Juli wurde die Entscheidung des Europäischen Gerichts zur Nichtigkeitsklage der Republik Österreich in Sachen AKW Hinkley Point C veröffentlicht. Österreich hatte gegen den Beschluss der Europäischen Kommission, für das AKW-Neubauprojekt in Großbritannien Beihilfen zu genehmigen, geklagt. Unsere Klage wurde abgelehnt. Wie es dazu kam, verrät uns GLOBAL 2000-Antiatomsprecher Reinhard Uhrig.

GLOBAL NEWS: Lieber Reinhard, in Hinkley Point laufen doch schon zwei Atomreaktoren, oder?

Reinhard Uhrig: In good old England stehen einige der ältesten Reaktoren Europas. Zwei dieser Uraltmodelle laufen im idyllischen Hinkley Point an der Südwestküste Englands. Und statt dafür einen vernünftigen Abschaltplan zu entwickeln, hat die Atomlobby bei der britischen Regierung einen besonders perfiden Plan durchgesetzt: Die Dinosaurier-Reaktoren dürfen über ihre geplante Laufzeit hinaus sieben Jahre weiterlaufen, danach sollen sie durch zwei nigelnagelneue Mega-Reaktoren ersetzt werden. Ohne jegliche nach EU-Recht verpflichtende Ausschreibung erteilte die britische Regierung schließlich dem hoch verschuldeten französischen Energiekonzern EdF den Zuschlag, der die Reaktoren gemeinsam mit dem chinesischen Konzern China General Nuclear bauen soll.

Wie kann das überhaupt sein, nachdem Atomkraft doch bereits weltweit ein Auslaufmodell ist?

Ja, das ist wirklich mehr als absurd. Und die Verwirklichung des Vorhabens läuft ja auch von Beginn an mehr als holprig. Zum einen hat man trotz redlicher Bemühungen weder eine Bank noch weitere Investoren gefunden, die bereit waren, das Risiko für das teuerste Kraftwerk-Projekt der Welt zu übernehmen. Und schließlich hat die EU-Kommission dem Wahnsinnsprojekt 19 Milliarden Euro Kreditgarantien aus britischen Steuergeldern und zusätzlich eine Förderung über 35 Jahre bewilligt. All das in dem Wissen, dass die EuropäerInnen Atomkraft mehrheitlich strikt ablehnen.



Sollten die zwei neuen Reaktoren nicht schon längst in Bau sein?

Ja, aber die geplante Fertigstellung hat sich bereits um über ein Jahr verzögert und die veranschlagten Kosten sind schon vor Baubeginn um ein Viertel gestiegen. GLOBAL 2000 kämpft schon seit 2013 in Brüssel und Großbritannien gegen das AKW-Neubau-projekt.

Wie hat denn die EU-Kommission ihre Entscheidung für die Verschwendung von Steuergeldern gerechtfertigt?

Wie schon so oft mit dem EURATOM-Vertrag aus dem Jahre 1957. Darin steht nämlich, dass der Ausbau von Atomkraft ein Ziel des gemeinsamen Interesses der EU ist. Was natürlich völlig absurd ist und im Vertrag von Lissabon von 2007 eindeutig in Abrede gestellt wird. Auch die ungarischen Staatsbeihilfen für das AKW Paks II wurden mit diesem Argument genehmigt.

Österreich hat gegen die Entscheidung der EU-Kommission geklagt, weil nicht der EURATOM-, sondern der viel neuere Lissabon-Vertrag Grundlage der Entscheidung hätte sein müssen. Wieso wurde dieser Klage nicht stattgegeben?

Offenkundig wollen die RichterInnen des Europäischen Gerichts genauso wie die Europäische Kommission den gewichtigen Unterschied zwischen veraltetem Atom-Fördervertrag und Lissaboner Vertrag nicht anerkennen. In einem Europa, in dem 2019 nur noch 13 von 27 Mitgliedsstaaten Atomreaktoren betreiben, von denen drei bereits einen aufrechten Atomausstiegs-Beschluss haben, kann Atomkraft einfach kein gemeinsames Interesse sein.

Was wäre jetzt deiner Meinung nach die einzig richtige Vorgehensweise?

Der veraltete EURATOM-Vertrag muss endlich aufgelöst werden und die notwendigen Kontrollinstanzen gehören in die ohnehin existierenden Strukturen der Europäischen Kommission integriert. Die EU darf nicht zur Atomunion werden, die ganz offen die Förderung einer Hochrisiko-Technologie mit Steuergeldern befürwortet.

Was sagt denn unsere Regierung dazu?

Im österreichischen Regierungsprogramm wird explizit eine Überarbeitung des EURATOM-Vertrags als Ziel genannt. Darüber freuen wir uns und rufen die Regierung auf, den BREXIT Großbritanniens und den damit verbundenen BREXATOM – also dem Austritt Großbritanniens aus dem EURATOM-Vertrag – jetzt aktiv als Chance zu nutzen. Wir müssen dringend internationale Allianzen für eine Vertragsstaatenkonferenz zur Beendigung des Vertrags bilden. GLOBAL 2000 wird mit vielen internationalen Partnerorganisationen zivilgesellschaftlichen Druck in diese Richtung aufbauen.

Und was passiert, nachdem die Klage abgewiesen wurde? Gibt Österreich jetzt klein bei?

Nein, natürlich nicht. Österreich ist in Berufung gegangen. Wir werden Sie, liebe LeserInnen, weiterhin auf dem Laufenden halten, wie sich die Sache entwickelt.

Nähere Infos finden Sie auf global2000.at/akw-hinkley-point ■





10 Jahre UKP: Unser einzigartiges Umweltbildungsprogramm feiert Geburtstag

Vor zehn Jahren hob GLOBAL 2000 das Umweltkulturpraktikum (UKP) aus der Taufe. Mehr als 600 umweltinteressierte Menschen haben seither daran teilgenommen, Einblick in die Arbeit einer Umwelt-NGO erhalten, viel Neues gelernt und eigene Umweltprojekte initiiert. Viele „UKPlis“ haben nach der Teilnahme sogar erfolgreiche StartUps gegründet. GLOBAL NEWS hat mit GLOBAL 2000-UKP-Koordinator Johannes Frauscher gesprochen.

GLOBAL NEWS: Lieber Johannes, was war 2008 der Auslöser für die Gründung des Umweltkulturpraktikums?

Johannes Frauscher: Wir wollten möglichst viele Menschen dazu anregen, Projekte umzusetzen, die die Welt verändern. Diese Vision, für das Schöne zu kämpfen, hat nicht nur uns begeistert. Binnen kürzester Zeit hatten wir 30 InteressentInnen an Bord.

Seither ist das UKP ein fixer Bestandteil von GLOBAL 2000. Was ist denn der Kern des Programms?

Uns geht's darum, den Menschen Verantwortung zu übertragen. Ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, mit denen sie das Gefühl der eigenen Machtlosigkeit überwinden und gemeinsam ehrgeizige Projekte auf die Beine stellen können. „Empowerment“ ist das Schlagwort. Wir sind überzeugt, dass jeder Mensch einen Beitrag zu nachhaltigem Umweltschutz leisten kann.

Und das Konzept des UKP ist immer noch das gleiche wie zu Beginn?

Es hat sich im Laufe der Jahre natürlich weiterentwickelt. Am Anfang waren es rund 30 TeilnehmerInnen pro Jahr, heute sind es 45 pro Semester, die sich einmal pro Woche treffen. Jedes Mal steht ein anderes Thema am Programm, das ihnen von unseren ExpertInnen näher gebracht und anschließend diskutiert wird. Unsere UKPlis stellen aber auch Gruppenprojekte auf die Beine: planen Themen-

Picknicks, Flashmobs oder Infoveranstaltungen, drehen Umweltdokus und -Kurzvideos oder organisieren Benefizkonzerte, uvm.

Wie bekommen die UKPlis Einblick in die Arbeit einer Umwelt-NGO?

Zum einen erzählen unsere ExpertInnen viel aus ihrem Arbeitsalltag und zum anderen werden die UKPlis auch in diverse Brainstorming- und Planungsprozesse eingebunden. Und beim „Open Office Day“ können sie den MitarbeiterInnen von GLOBAL 2000 über die Schulter schauen.

Wer meldet sich denn zum UKP an?

Das ist ganz unterschiedlich: Maria aus Wien ist zum Beispiel noch Schülerin, sie will mehr über Umweltthemen lernen, Julia aus Südtirol hat gerade ihr Studium an der BOKU in Wien begonnen und sucht Freundschaften unter Gleichgesinnten und Isabelle und Manfred, ein pensioniertes Ehepaar aus dem Waldviertel, will sich im Umweltbereich engagieren. 2011 ist unser UKP übrigens von der Österreichischen UNESCO-Kommission als UN-Dekadenprojekt für Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet worden.

Das UKP findet jedes Semester statt.

Unter global2000.at/umweltkulturpraktikum gibt's alle Infos und natürlich die Möglichkeit zur Anmeldung. ■



Cornelia Diesenreiter: „Ich habe Umwelt- und Bioressourcenmanagement studiert. Nach der vielen Theorie war ich dann froh, als ich beim UKP erste praktische Erfahrungen im Umweltschutz sammeln konnte. Im UKP hab ich gelernt, dass Umweltschutz zwar eine ernste Sache ist, dass sie aber durchaus Spaß macht und man viele interessante Menschen und Perspektiven kennenlernen. Nach dem Studium hat es mich dann nach London verschlagen, wo ich einen Masterlehrgang in „Design and Innovation for Sustainability“ absolviert habe. Im Zuge einer Restmüllanalyse stellten wir fest, dass 1,5 Tonnen Restmüll ganze 400 Kilogramm teilweise einwandfrei genießbare Lebensmittel enthielten. Das hat mich echt schockiert. Wieder zurück in Österreich hab ich dann – inspiriert durch die kreative Arbeitsweise des UKP – „Unverschwendet“ gegründet: Wir produzieren nachhaltige Feinkost aus überschüssigem Obst und Gemüse. „Unverschwendet“ ist damit eine kulinarische Antwort auf das Problem der Lebensmittelverschwendung. Und schmecken tut’s himmlisch!“



Sandra Falkner: „Ich habe vor zwei Jahren am UKP teilgenommen und währenddessen unter anderem Workshops zum Thema Chemikalienreduktion im Haushalt und bei der Körperpflege organisiert. Während meines Studiums habe ich Claudia Bergero kennengelernt. Die hatte das UKP schon zuvor absolviert und es mir wärmstens ans Herz gelegt. Im Zuge einer Uni-Lehrveranstaltung über nachhaltige Waldbewirtschaftung mussten wir einmal gemeinsam einen Businessplan erarbeiten. Und aus der fiktiven Businessidee ist schließlich Realität geworden.“

Claudia Bergero: „Ja, wir entwickelten daraus den ersten natürlichen Kaugummi Österreichs: unseren Alpengummi. Und während bei herkömmlichen Kaugummis die Kaumasse synthetisch hergestellt wird, besteht sie beim Alpengummi aus Baumharz und Bienenwachs. Das Baumharz beziehen wir aus Niederösterreich und unterstützen damit das alte Traditionshandwerk der Pecherei. Gesüßt wird unser Alpengummi ausschließlich mit zahnfreundlichem Birkenzucker. Nächstes Jahr kommt er in den Handel und darauf freuen wir uns schon sehr.“

Sie liegen uns am Herzen!

Ihr Herz schlägt für den Umweltschutz? Das wissen wir zu schätzen. Darum sollen Sie wissen: Unseres schlägt für Sie. Und damit wir alle gemeinsam etwas für die Umwelt tun können, haben wir Tipps zusammengestellt, wie Sie in Ihrem Alltag möglichst viel Plastik vermeiden können. Wir Globalis machen da natürlich fleißig mit. Zusätzlich machen wir aber auch unseren PolitikerInnen gehörig Dampf, damit diese die gesetzlichen Rahmenbedingungen dafür schaffen, um die Plastikflut einzudämmen.

Bestellen Sie noch heute
per E-Mail office@global2000.at
oder telefonisch (01/812 57 30)
unseren neuen Folder

„PLSTKfrei – Bist du dabei?“

und holen Sie sich unsere Tipps
für Ihren plastikarmen Alltag.



ÜBRIGENS:

Haben Sie unser Commitment „Schluss mit Plastik“ schon unterschrieben?

Plastikmüll ist überall und er verrottet nicht, sondern zerfällt in immer kleinere Teile. Dieses Mikroplastik wird von Fischen gefressen und landet über die Nahrungskette auf unserem Teller. Höchste Zeit, unsere Umwelt von Millionen Tonnen Plastikmüll zu befreien. Helfen Sie mit sicherzustellen, dass die von der EU-Kommission vorgeschlagene Richtlinie „zur Verringerung der Auswirkungen bestimmter Kunststoffprodukte auf die Umwelt“ konkreter wird.



WIR FREUEN UNS, WENN SIE DABEI SIND:
global2000.at/schluss-mit-plastik

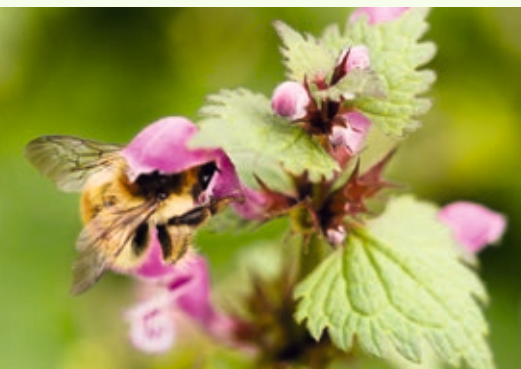
PLSTKfrei
weil's ohne geht

GLOBAL 2000- Eventkalender 2018

Wo Sie uns in den nächsten
Monaten antreffen und ...

... sich gemeinsam mit uns
nachhaltig einkleiden und
genießen können:

- vom 12. bis 14. Oktober
bei der Wearfair & mehr in der
Tabakfabrik Linz
wearfair.at



Ihr Vermächtnis lebt weiter – Geben Sie der Zukunft eine Chance!

Klimakollaps und Umweltverschmutzung bedrohen die Lebensräume von Mensch und Tier. Auch bei uns in Österreich. Dabei ist jedes Leben einzigartig und schützenswert. Wir haben nur das eine und auch nur eine Welt. Es liegt an uns, verantwortungsvoll mit beidem umzugehen.

Darum kämpft GLOBAL 2000 für das Schöne: für ein gesundes Leben, für die Artenvielfalt und gute, schadstofffreie Lebensmittel für kommende Generationen.

Wenn auch Sie einen Beitrag dazu leisten möchten, freue ich mich, wenn Sie unsere Umweltschutzarbeit mit einem Vermächtnis unterstützen möchten.

Sollten Sie Fragen zu GLOBAL 2000-Zukunftsprojekten haben oder mehr Informationen über unsere Umweltschutzarbeit wünschen, wenden Sie sich gerne an mich.

Ich stehe Ihnen als Ansprechpartnerin in Sachen Testament- & Legatspenden jederzeit gerne zur Verfügung – natürlich vertraulich und völlig unverbindlich.

Mag.^a Astrid Stelmann
Leitung Fundraising

astrid.stelmann@global2000.at
+43 (0)1 812 57 30-16



Vergissmeinnicht.at
Die Initiative für das gute Testament



Von mir
bleibt mehr
als nur
Erinnerung.

Jetzt Gratis Testamentsratgeber anfordern unter
Tel.: 0800-700-111 • vergissmeinnicht.at

+ mehr

Wear Fair

Die
Messe für
einen fairen
Lebensstil



SÜDWIND



12.-14. OKTOBER
TABAKFABRIK LINZ

www.wearfair.at

f /wearfair

📷 /wearfairundmehr